

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 328.

Donnerstag den 24. November.

1853.

Die Kunst und deren Zweck.

Es ist gewiß von der höchsten Bedeutung, daß solche Bildungsmittel, welche dem Menschen ein lebhaftes Interesse abgewonnen haben und einen großen Einfluß auf sie ausüben, auch der erhabenen Bestimmung derselben dienen. Dessenungeachtet ist leider bei einem großen Theile der künstlerischen Bestrebungen so wie auch der sogenannten schönen Literatur in der Wirklichkeit der sittlich religiöse Zweck sehr zurückgesetzt worden, oder man hat bei der Wahl der Mittel für diesen Zweck oft nicht die nöthige weise Vorsicht angewendet, oder ist überhaupt nicht im Stande gewesen, ein reines Wohlgefallen zu erzeugen. Auf der andern Seite ist es aber eben so zu beklagen, daß viele unter dem Publicum den moralisch-religiösen Bestrebungen in verschiedenen Zweigen der Kunst insofern nicht förderlich gewesen sind, als sie eine große Vorliebe für das Geringere, Nutzlose oder geradezu Verderbliche zeigten und durch solchen falschen Geschmack das Nachtheilige zu einer Modesache machen halfen, indem die Vertreter der Kunst und Literatur leider nur zu oft solchen falschen Richtungen wissentlich oder nicht wissentlich huldigten. So unterstützte man sich nicht selten gegenseitig in der Verfolgung einer gewissen Entartung, die allerdings eine schimmernde, ja sogar blendende Außenseite haben konnte, bis etwa Ueberfüllung, oder ein außerordentliches Ereigniß, oder ein anderer Umstand eine neue Richtung anbahnte, die freilich jenes Spiel mit dem Falschen und Gemeinen oft nur in einer veränderten Weise fortführte. Weit entfernt nun, daß dies von allen Erzeugnissen und Darstellungen in den verschiedenen Zweigen der Kunst und schönen Literatur gelten soll, da ja auch viel Treffliches und Ausgezeichnetes geleistet worden ist, und weit entfernt, daß mit diesen allgemeinen Bemerkungen auf einen bestimmten Ort oder Kreis, oder eine bestimmte Zeit hingedeutet werden soll, so können dieselben doch dazu dienen, theils zur eignen Prüfung der erwähnten Sache zu veranlassen, theils den Gedanken daran von Neuem anzuregen, daß es von der größten Wichtigkeit ist, auch bei dem Gebrauche oder Genuße der Kunst und Poesie, so wie bei der Bildung für und durch die Kunst jenen höchsten sittlich-religiösen Zweck nie aus den Augen zu verlieren. Derselbe ist vielmehr zu dem Centrum zu machen, von welchem alle Bestrebungen in der Kunst und Literatur zuletzt ausgehen und in welchem auch alle zusammenlaufen sollten, wenn auch jener erhabene Zweck nicht immer unmittelbar ausgedrückt oder verfolgt werden sollte. — Das Schöne findet seine höchste Weihe in dem Erhabenen, und wird auch immer das reinste und vollkommenste Wohlgefallen erregen, wenn es eine wahrhaft edle Idee veranschaulicht und dieselbe mit ihrem eigenthümlichen, unersetzbaren Lichte verherrlichen hilft. Die Kunst, gekommen von oben her, soll auch wieder nach oben führen, so daß sie hierbei der Religion sich anschließt und so mit der Literatur Hand in Hand geht. Das treue Festhalten Beider an diesem großen Berufe macht auch allein theils die rechte Harmonie in allen geistigen Bestrebungen, theils die rechte innere Haltung und Energie möglich. — Jede dieser Mächte spricht gleichsam ihre eigene Sprache zu den Menschen; jede greift auf eine besondere Art in den Menschengestalt ein, und sie müssen in demselben sich untereinander mit ihrem eigenthümlichen Wirken unterstützen oder sich gegenseitig bald zu einer bessern Auffassung und Begründung, bald zu einer höheren Würdigung verhelfen. Kunst und Literatur hätten daher eben vermöge ihres besonderen Einflusses eher wahrhaft bildend und erziehend auf die Menschen eingewirkt, wenn sie durchgängig in jener naturgemäßen, rechten Harmonie den

Zweck verfolgt hätten, auf welchen sie ihre bedeutendste Lehrerin, nämlich die göttliche Offenbarung hinwies, die ja auch bei der Naturbetrachtung die erhabenste Führerin ist. Jene Weiden haben aber auch wiederum dann ihr Haupt mit dem glänzendsten und reinsten Strahlenkranze umgeben, wenn sie wirklich jener hohen Bestimmung in segensreicher Weise folgten und in dem bewußten bedeutungsvollen Sinne sammeln halfen, aber nicht zerstreuten, in dem eine tiefe Ehrfurcht vor Gottes Wort, wahre Weisheit und warme Begeisterung ihre talentvollen Pfleger leitete. Wie mancher Lorbeerkrantz möchte aber wohl fallen oder bis zur Unscheinbarkeit verwelken, wenn eine Musterung nach jenem erhabenen Gesetze gehalten würde, welches sich nicht nach bloßen Liebhabereien und weltlichen Interessen richten kann. Wie manche unlauteren Einflüsse haben jenen großen Beruf der Kunst und Literatur gestört! — Es ist schon sehr zu beklagen, wenn Dürftigkeit und Noth selbst ohne eigentliche Verführung jenem erhabenen Streben störend in den Weg treten, aber noch schlimmer ist es, wenn bloß reichlicher materieller Gewinn zur Richtschnur gemacht wird und man um desselben willen einer Richtung der Menge nach unten oder in die Tiefe folgt, anstatt die Herzen derselben in die Höhe zu ziehen und zum Rechten zu führen. Jedenfalls sind die Gefahren groß, wenn der oben erwähnte große Beruf jener Weiden in eine unlautere Speculation oder einen niedrigen Handel verwandelt wird und man die Kunst bei der Verblendung und Leidenschaft gewissermaßen betteln gehen läßt. Nicht besser ist es, wenn man aus Ehrgeiz, aus kleinlichem Parteigeiste, feindlichen Rücksichten oder ähnlichen Ursachen jenes erhabene Gesetz verlegt und das Talent etwa nur dazu benützt, um durch die Erfindung oder Vorführung neuer überraschender und blendender Gebilde Aufsehen zu erregen und einen flüchtigen Ruhm zu gewinnen oder einen andern eiteln und zeitlichen Zweck zu verfolgen, welcher schwerlich mit dem höchsten, sittlich-religiösen Zwecke harmonirt. Wie Viele, welche prüfunglos jedem neuen Winde sogenannter origineller, geistreicher oder freigeistlicher Einfälle folgten und das ewig Bleibende nur für eine schöne Seifenblase hingaben, haben nicht dadurch eine Menge falscher Vorstellungen, schädlicher Grundsätze und gefährlicher Neigungen in sich aufgenommen. Und wohl mancher Dichter und Künstler hätte vielleicht auch später, als er fühlte, wie sehr er mit seinem Ehrgeize und seinem Leichtsinne geschadet hatte, oder als er überhaupt durch das Alter und durch Trübsale auf bessere Ansichten geführt wurde, selbst sein Werk ganz oder theilweise vertilgt, wenn es in seiner Macht gestanden hätte. Sein Werk säte aber leider immer neues Unkraut unter den Weizen, zumal wenn Viele mit dem in der Welt einmal gefeierten Namen eine blinde Abgötterei treiben und prüfunglos ohne Unterschied Alles für schön, wahr, gut und nützlich hielten, was einem solchen gefeierten Namen angehörte. Bisweilen ist man aber auch wohl sogar darauf ausgegangen, sich von der Ehrfurcht und von den heiligen Verbindlichkeiten gegen die Sittlichkeit und Religion überhaupt zu emancipiren, und auf letztere in dem Wahne, daß das zu einem sogenannten geistreichen und ungewöhnlichen Wesen gehöre, mit einer gewissen vornehmen Nachlässigkeit und Geringschätzung herabzusehen. Und da man dann auch meinte, schwerlich für ein eminentes Talent oder ein Genie gelten zu können, wenn man nicht auch freigeistlich sei oder sich so geberde; so löste sich die Kunst wie die Literatur hier und da leider von jenen heiligen Banden los. Man opferte sie der weltlichen Hoffarth und dem Indifferentismus; man machte sie dem Freiheitschwindel und der Irreligiosität dienstbar, indem man fürchtete, durch die Festhaltung jenes wiederholt erwähnten höchsten Gesetzes eine falsche Perle aus